

Psychische Folgen für Kinder, die permanent häuslicher Gewalt ausgesetzt sind

Dr. med. Ekkehart D. Englert

Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Psychotherapie und
Psychosomatik

HELIOS Klinikum Erfurt

Amela, 12 J.:



„Mein Vater hat sie öfters geschlagen und auch an den Haaren gezogen ... und ich hab immer geweint, weil mir das auch wehtat, ... und da hat er immer zu ihr gesagt, „du Hure, du schläfst mit anderen“ und dabei hat es gar nicht gestimmt. Ich hab immer gesagt, hört auf, aber ich hab nichts getan. Weil ich hatte Angst. Ich hatte sehr viel Angst.

Ich hatte da keine Kraft, oder ich war dann eigentlich nicht ich selber, sondern da war ich irgendwie ganz verändert, immer wenn sie gestritten haben.

Es ist viel schrecklicher als ich es hier erzähle ... das war halt schrecklich irgendwie, wie er meine Mama gehaut hat ... und da lag sie einmal am Boden ... und er hat sie dann an den Haaren gezogen und das tat ihr am meisten weh.

Ich war auf dem Bett halt und habe da geweint;. die [Mama] hat eigentlich immer geschrien ... ich wollte ihr, glaub ich, schon helfen, aber ich konnte das nicht.“

Psychische Folgen familiärer Gewalt, Ekkehart D.

Philomena Strasser: Traumatisierung von Kindern durch Gewalt gegen die Mutter (2013)

Amela, 12 J.:



„Die Schläge, die meine Mama bekam, spürte ich in meinem Bauch von einem hin und her Zerren ... das machte mich traurig, und [ich] bekam Angst. Mein Bauch hatte Angst, manchmal hatte er um meine Mama Angst, manchmal sogar hatte ich um meinen Vater Angst. Dass er nicht weiß, was er tut“.



Psychische Folgen familiärer Gewalt, Ekkehart D.

Philomena Strasser: Traumatisierung von Kindern durch Gewalt gegen die Mutter (2013)

Ph. Strasser: „Kinder legen Zeugnis ab. Gewalt gegen Frauen als Trauma für Kinder“ (2005):



- Die interviewten Kinder und Jugendlichen schilderten Zustände intensiver Angst und Bedrohung, die sie meist über Jahre in ihrer Familie ertragen mussten.
- Sie erinnerten sich an Szenen, in denen die Väter ihre Mütter schlugen, traten, zur Wand warfen, würgten, mit Gegenständen angriffen, demütigten und mit dem Umbringen bedrohten.
- Häufig hörten sie die väterlichen Gewaltausbrüche und die Schreie der Mutter aus einem anderen Zimmer mit.
- Die Angstzustände der Kinder waren von Zittern, Herzklopfen, Schwäche- und Lähmungsgefühlen, Krämpfen, Kribbeln und unangenehmen Gefühlen im Bauch begleitet: *„Es hat mir auch wehgetan, wie er sie geschlagen hat, in meinem Bauch zitterte alles“*, Sabina (11 Jahre).

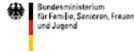
Psychische Folgen familiärer Gewalt, Ekkehart D. Englert, Nov. 2016

HELIOS Klinikum Erfurt 3

Häufigkeiten...

In den Erstauswertungen der Studie „Lebenssituation, Sicherheit und Gesundheit von Frauen“ haben

- rund 25 Prozent der befragten Frauen mindestens einmal körperliche und/oder sexuelle Übergriffe durch einen aktuellen und/oder früheren Beziehungspartner erlebt.
- 23 Prozent der Befragten nannten körperliche und
- 7 Prozent sexuelle Übergriffe durch einen Partner oder Ex-Partner.



Gewalt gegen Frauen in Partnerschaften


Eine sekundäranalytische Auswertung zur Differenzierung von Schweregraden, Mustern, Risikofaktoren und Unterstützung nach erlebter Gewalt

Kurzfassung

Psychische Folgen familiärer Gewalt, Ekkehart D. Englert, Nov. 2016

HELIOS Klinikum Erfurt 4

Häufigkeiten...

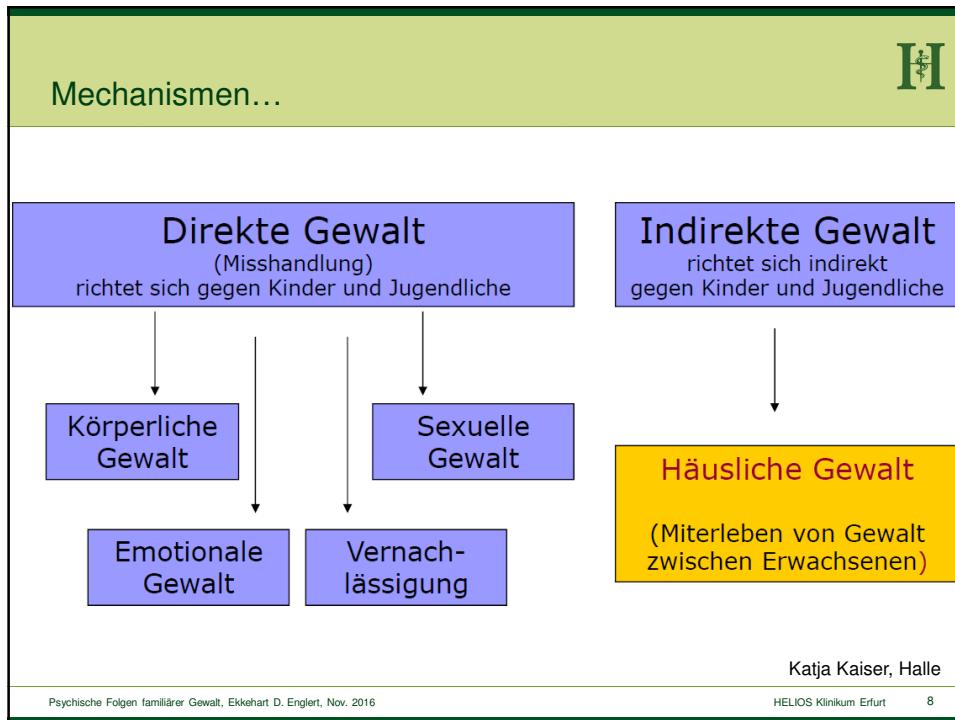


		Häufigkeit	Prozent aller Frauen	Prozent der gewaltbetroffenen Frauen
Gültig	Muster 1: gering ausgeprägte psychische, aber keine körperliche Gewalt	922	14,5%	38,1%
	Muster 2: erhöhte psychische, aber keine körperliche/sexuelle Gewalt	702	11,0%	29,0%
	Muster 3: einmaliger leichter körperlicher Übergriff	198	3,1%	8,2%
	Muster 4: leichte/mäßige bis tendenziell schwere körperliche Übergriffe und allenfalls gering ausgeprägte psychische Gewalt	180	2,8%	7,4%
	Muster 5: leichte/mäßige bis tendenziell schwere körperliche Übergriffe mit erhöhter psychischer Gewalt	214	3,4%	8,9%
	Muster 6: schwere körperliche und/oder sexuelle Misshandlung mit erhöhter psychischer Gewalt	166	2,6%	6,9%
	nicht zuordenbar: schwere körperliche/sexuelle Gewalt ohne ausgeprägte psychische Gewalt	35	0,5%	1,4%
	Gesamt	2.417	38,0%	100,0%
Fehlend	keine körperliche/sexuelle/psychische Gewalt	3.950	62,0%	
Psychische Gesamt		6.367	100,0%	

5

	keine Hinweise auf körperliche und/oder sexuelle und/oder psychische Gewalt	Muster 1 Gering ausgeprägte psychische Gewalt (keine körperl./sex. Gewalt)	Muster 2 Erhöhte psychische Gewalt (keine körperl./sex. Gewalt)	Muster 3 Einmaliger leichter körperlicher Übergriff	Muster 4 leichte bis tendenziell schwere körperliche Übergriffe + gering ausgeprägte psychische Gewalt	Muster 5 leichte/ mäßige bis tendenziell schwere körperliche Übergriffe + erhöhte psychische Gewalt	Muster 6 schwere körperliche und/oder sexuelle Misshandlung mit erhöhter psychischer Gewalt	Gesamt
1. Vier und mehr psychische Beschwerden in den letzten 12 Monaten genannt?								
Ja	34,5 %	41,0 %	51,3 %	47,8 %	49,2 %	62,3 %	73,1 %	34,5 %
Nein	65,5 %	39,0 %	48,7 %	52,2 %	50,8 %	37,7 %	26,9 %	65,5 %
Gesamt	100,0 %	100,0 %	100,0 %	100,0 %	100,0 %	100,0 %	100,0 %	100,0 %
2. Mehr als sieben körperliche Beschwerden in den letzten 12 Monaten genannt?								
Ja	17,7 %	19,6 %	27,9 %	22,0 %	24,9 %	30,9 %	40,9 %	20,4 %
Nein	82,3 %	80,4 %	72,1 %	78,0 %	75,1 %	69,1 %	59,1 %	79,6 %
Gesamt	100,0 %	100,0 %	100,0 %	100,0 %	100,0 %	100,0 %	100,0 %	100,0 %
3. Zufriedenheit mit aktueller Partnerschaft (Bewertung anhand von Schulnoten von 1–6)								
Tendenziell zufrieden (1–3)	98,7 %	96,1 %	88,8 %	97,5 %	97,2 %	81,2 %	59,4 %	95,6 %
Tendenziell unzufrieden oder neutral (4–6)	1,3 %	3,9 %	11,2 %	2,5 %	2,8 %	18,8 %	40,6 %	4,4 %
Gesamt	100,0 %	100,0 %	100,0 %	100,0 %	100,0 %	100,0 %	100,0 %	100,0 %





Zusammenschau empirischer Befunde:

Partnerschaftsgewalt und Kindeswohl

Eine meta-analytisch orientierte Zusammenschau und Diskussion der Effekte von Partnerschaftsgewalt auf die Entwicklung von Kindern: Folgerungen für die Praxis

Dr. Heinz Kindler

KIDSD

Kindeswohlförderung und Allgemeiner Sozialer Dienst

Arbeitspapier
November 2002

Psychische Folgen familiärer Gewalt, Ekkehart D. Englert, Nov. 2016 HELIOS Klinikum Erfurt 9

Zusammenschau empirischer Befunde:

Dr. Heinz Kindler

Partnerschaftsgewalt und Kindeswohl

Eine meta-analytisch orientierte Zusammenschau und Diskussion der Effekte von Partnerschaftsgewalt auf die Entwicklung von Kindern: Folgerungen für die Praxis.



- Als emotionale Reaktion auf das unmittelbare Miterleben von Gewalt wurde Erstarrung, Mitleiden mit der Mutter, Angst und ein Gefühl der Hilflosigkeit beschrieben (z.B. Ericksen & Henderson, 1992; Mullender et al., 2001; Strasser, 2001).
- Im mittelfristigen Erleben schilderten betroffene Kinder einen Verlust des Gefühls emotionaler Geborgenheit und quälende Sorgen um ihre eigene Sicherheit, die Sicherheit der Mutter und die vorhandener Geschwister, sowie manchmal auch um die Sicherheit und das Wohlergehen des Vaters (z.B. Graham-Bermann, 1996; Peled, 1998).
- Bei älteren Kindern und Jugendlichen wurden auch Gefühle von Scham und Isolierung beschrieben (z.B. Berman, 2000; Strasser, 2001).

Psychische Folgen familiärer Gewalt, Ekkehart D. Englert, Nov. 2016

HELIOS Klinikum Erfurt 10

Zusammenschau empirischer Befunde:

Dr. Heinz Kindler

Partnerschaftsgewalt und Kindeswohl

Eine meta-analytisch orientierte Zusammenschau und Diskussion der Effekte von Partnerschaftsgewalt auf die Entwicklung von Kindern: Folgerungen für die Praxis.



- Zu ihrem Bewältigungsverhalten befragt erinnerten betroffene Kinder und Jugendliche
 - Distanzierungsreaktionen (z.B. ins Kinderzimmer oder nach draußen gehen, Phantasiegeschichten überlegen) oder
 - Interventionsversuche (z.B. den Vater anschreien, die Polizei rufen), die in manchen Fällen auch zu körperlichen Verletzungen der Kinder führten (z.B. Christian, Scribano, Seidl & Pinto-Martin, 1997).
- In der Bewertung ihrer Erlebnisse zeigten sich viele Kinder unsicher über die Verbreitung und Normalität von Partnerschaftsgewalt (z.B. Ericksen & Henderson, 1992; Berman, 2000).

Psychische Folgen familiärer Gewalt, Ekkehart D. Englert, Nov. 2016

HELIOS Klinikum Erfurt 11

Zusammenschau empirischer Befunde:

Dr. Heinz Kindler

Partnerschaftsgewalt und Kindeswohl

Eine meta-analytisch orientierte Zusammenschau und Diskussion der Effekte von Partnerschaftsgewalt auf die Entwicklung von Kindern: Folgerungen für die Praxis.



- ausdrückliche Ablehnung von Beziehungsgewalt, auch wenn sich manche Kinder infolge einer Verunsicherung bezüglich der Vermeidbarkeit von Gewalt in engen Beziehungen eine Familiengründung in der Zukunft nicht vorstellen konnten (z.B. Mullender et al., 2001).

Weitere Symptome:

- Beeinträchtigungen des Selbstwertgefühls (z.B. Hughes, 1988),
- Selbstvorwürfe
- und ein in diesem Ausmaß nicht mehr kindgemäßen Gefühl der Verpflichtung zur Fürsorge für andere (z.B. Strasser, 2001).

Zusammenschau empirischer Befunde:

Dr. Heinz Kindler

Partnerschaftsgewalt und Kindeswohl

Eine meta-analytisch orientierte Zusammenschau und Diskussion der Effekte von Partnerschaftsgewalt auf die Entwicklung von Kindern: Folgerungen für die Praxis.



- Eine Unterbrechung der Gewalt und eine erfolgreiche Bewältigung gewaltverursachter Krisen (z.B. Frauenhausaufenthalt und Aufbau einer neuen Familie mit der Mutter) konnten für einige Kinder rückblickend aber auch Anlass für Stolz und ein Erleben eigener Stärke sein (z.B. Saunders, 1994).

Zusammenschau empirischer Befunde:

Dr. Heinz Kindler

Partnerschaftsgewalt und Kindeswohl

Eine meta-analytisch orientierte Zusammenschau und Diskussion der Effekte von Partnerschaftsgewalt auf die Entwicklung von Kindern: Folgerungen für die Praxis.



- Die **Ergebnisse experimenteller Studien** zeigen, dass selbst simulierte und daher kurze und etwas künstliche Konfliktsituationen bei Kindern eine deutliche emotionale Reaktionen hervorrufen. Für ärgerliche körperliche Auseinandersetzungen gilt dies besonders (z.B. Cummings, Vogel, Cummings & El-Sheikh, 1989; Ballard & Cummings, 1990).
- Bei Kindern, die in der Realität bereits Partnerschaftsgewalt miterlebt hatten, wurde hierbei eine intensivere Alarm- und Belastungsreaktion sichtbar (Cummings M.E. et al., 1989; Cummings J.S. et al., 1989; O'Brien, Margolin, John & Krueger, 1991; El-Sheikh, 1994; El-Sheikh, 1997; Gordis, Margolin & John, 1997; Martin & Clements, 2002).

Zusammenschau empirischer Befunde:

Dr. Heinz Kindler

Partnerschaftsgewalt und Kindeswohl

Eine meta-analytisch orientierte Zusammenschau und Diskussion der Effekte von Partnerschaftsgewalt auf die Entwicklung von Kindern: Folgerungen für die Praxis.



- Dies deutet darauf hin, dass wiederholte Erfahrungen mit Partnerschaftsgewalt nicht mit einer zunehmend besseren Bewältigung, sondern im Gegenteil mit einem wachsenden Gefühl der Hilflosigkeit und Überforderung einhergehen, da die Stärke der Belastungsreaktion nicht ab- sondern zunimmt.



Typische Mechanismen und Anzeichen für Traumatisierungen!

Definitionen...



„Was ein Trauma ist und wie es die seelische Weiterentwicklung beeinflusst, liegt nicht allein im Lebensereignis selbst, sondern wird durch das Kind entschieden!

Die Bedeutung, die das Kind diesem Lebensereignis – nicht zuletzt über Vermittlung wichtiger Bezugspersonen – beibringt, macht die Besonderheit der Wirkung aus.“

Resch et al., 1999

Definitionen...



Zur Typisierung von Traumata besonders bedeutsam ist

die von Terr (1995) vorgeschlagene Unterscheidung zwischen

- einem einmaligen traumatischen Ereignis (Typ I -Trauma) und
- einem komplexen, längeren traumatischen Geschehen (Typ II -Trauma).

Beide Traumata führen zu unterschiedlichen Wahrnehmungen und langfristigen Konsequenzen.

Beispiele für Traumatisierende Ereignisse



Typ I	Typ II
(Verkehrs-)Unfälle	
plötzliche Naturkatastrophen	Leben in Katastrophengebieten
Gewaltverbrechen	chronische Misshandlung
Vergewaltigung durch fremde Person als Einzelereignis	Sexueller Missbrauch in der Familie/Inzest
Geiselnahme	
Zeuge eines Massakers	Leben in Kriegsgebieten

18

Symptome einer Traumatisierung durch erlebte elterliche Gewalt



- Die Reaktionen der Kinder auf diese Konfliktsituationen sind sehr unterschiedlich und können schnell von einem Extrem ins andere wechseln.
- Es kann kein einzelnes Reaktionsmuster als „typisch“ für Kinder von gewalttätig streitenden Eltern herausgearbeitet werden;
- vielmehr findet man mehrere – teilweise entgegengesetzte – Reaktionsmuster beziehungsweise Copingformen.
- Häufig zeigt ein Geschwisterkind als Reaktionsmuster zum Beispiel die Flucht aus der Familie und
- ein anderes Kind reagiert mit einem entgegengesetzten Muster wie zum Beispiel einer hohen Verantwortungsübernahme.

Psychische Folgen familiärer Gewalt, Ekkehart D. Englert, Nov. 2016

HELIOS Klinikum Erfurt 19

Symptome einer Traumatisierung durch erlebte elterliche Gewalt



- **Desorientierung:** Die Kinder sind geängstigt und verwirrt, weil sie die Probleme der Eltern nicht verstehen können. Das Zuhause ist kein sicherer Ort.
- **Schuldgefühle:** Die Kinder glauben, dass sie an dem chronischen Streit der Eltern mit schuldig sind:
 - „Die Eltern streiten sich, weil ich böse war / weil ich mich nicht genug um sie gekümmert habe“.
 - „Ich sollte dazwischen gehen, schlichten, die Mutter schützen, den Vater besänftigen...“
- **Tabuisierung** (Kommunikationsverbot): Die Kinder haben den Eindruck, dass sie über ihre Familienprobleme mit niemandem sprechen dürfen. Sie haben die Befürchtung, dass sie ihre Eltern verraten (dass sie etwas Böses tun), wenn sie sich an Personen außerhalb der Familie wenden.

Symptome einer Traumatisierung durch erlebte elterliche Gewalt



Massive Loyalitätskonflikte (1):

- **Identifikation mit dem Opfer (Mutter)** → führt zu verstärktem Mitleiden, zu Schuldgefühlen, Verantwortungsübernahme. Die Identifikation wird aber gleichzeitig durch die fortgesetzte Loyalität der Mutter mit dem Partner wieder zerstört.
 - Mutter nutzt Sohn / Tochter, um sich in Abwesenheit des Partners „auszuweinen“, sich bemitleiden und „bemuttern“ zu lassen.
 - In Anwesenheit des Partners / in „Reue-Phase“ verbünden sich die Eltern wieder gegen das – zwischenzeitig in Parentifizierung befindliche – Kind und weisen es in die Schranken. Die Loyalität der Mutter „kippt“ und das Kind fühlt sich verraten.

Symptome einer Traumatisierung durch erlebte elterliche Gewalt



Massive Loyalitätskonflikte (2):

- Identifikation mit dem Aggressor: Versuch des Mit-Agierens und der Abwertung der Mutter.
→ Aggressive Störungen des Sozialverhaltens, zunächst auf den häuslichen Rahmen beschränkt, mit der Zeit aber generalisierend auf andere Situationen
→ Übernahme des negativen Frauen-Bildes mit Abwertung.

Bei Jungen kann die Symptomatik zusätzlich aktiv durch die Mutter verstärkt werden, die väterliche (aggressive) Eigenschaften auf ihn projiziert und gleichzeitig ihre eigene Opferhaltung perpetuiert.

Nach Trennung vom aggressiven Partner bleibt der Sohn bei der Mutter zurück und „übernimmt den Auftrag...“

Symptome einer Traumatisierung durch erlebte elterliche Gewalt



Akute Gefährdungssituationen entstehen für das Kind

- i. R. von aggressiven Affektdurchbrüchen der Eltern bei eskalierendem Streit mit dem Partner.
- Affektgesteuerte Impulshandlungen können dabei – beabsichtigt oder unbeabsichtigt – zu plötzlichen Gefährdungssituationen des Kindes führen, z. B.:
 - Elternteil zerstört im Affekt Gegenstände, wirft um sich,
 - verletzt sich selbst in Anwesenheit des Kindes,
 - beachtet wichtige Notsignale des Kindes nicht,
 - verlässt die Wohnung / den Partner.
- Kind versucht „dazwischen zu gehen“, Streit zu schlichten oder Misshandlung zu beenden und wird selbst zum Opfer.

Quellen/Literaturempfehlungen





Barbara Kavemann
Ulrike Kreyszig Hrsg.

**Handbuch Kinder
und häusliche Gewalt**
3. Auflage

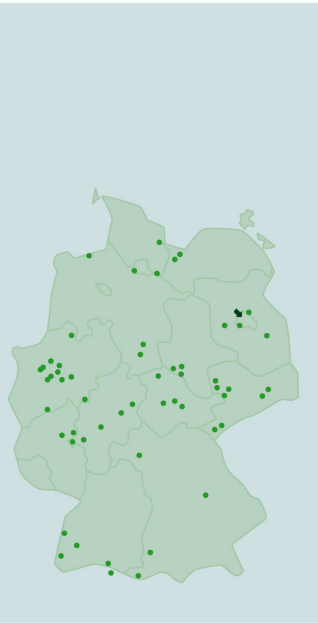
Springer VS



Siegfried Lamnek · Jens Luedtke
Ralf Ottermann · Susanne Vogl

Tatort Familie
Häusliche Gewalt im
gesellschaftlichen Kontext
3., erweiterte und
überarbeitete Auflage

Springer VS





Vielen Dank!
HELIOS Klinikum Erfurt

www.helios-kliniken.de

Jeder Moment ist Medizin